

Tansania Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

06/2013

Juni

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Sabahi, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 22.05.2013 (Mittelwert) für 1,-- € 2.050/- TSh
(<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

Einsatz der *Tanzania Peoples Defence Forces* (TPDF) Seite 2
Libanon; Mali; Gipfeltreffen; *Democratic Republic Congo* (DRC)

Fischfang, Fischzucht Seite 3
Gefährdung der Fische; Handelsware; Zucht

Bevölkerungszahl, Bevölkerungswachstum, Bevölkerungsdichte Seite 4

Verbreitung und Probleme des Rauchens Seite 4

Menschen mit einer Behinderung Seite 5
Mordversuch; Integration, Rechte; Beteiligung an der neuen Verfassung;
Barrierefreie Gebäude gefordert; Ausbildung, Förderung; medizinische
Behandlung; Gehörlose, Hörbehinderte; Blinde, Sehbehinderte

Spannungen und Versuche, sie zu entschärfen Seite 7
Streit um Metzgereien; aus Kikwetes Ansprache zum Monatsende;
Anmerkungen; interreligiöse Treffen; Kommentar zur Koexistenz;
Sicherheitsvorkehrungen; Scheich Ponda freigelassen

Explosion einer Granate vor einer katholischen Kirche in Arusha Seite 11

Aus einer Erklärung des *Tanzania Christian Forum* (TCF) vom 10.3.13 Seite 11

Was Dar-es-Salaamer Kinder vom frühzeitigen Schlafengehen halten Seite 12

In eigener Sache Seite 13
Bitte um Mitteilung bei Umzug, mangelndem Interesse, online bevorzugt

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tanzania-information.de
Spendenkonto

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto. 1011 111 BLZ 52060410
IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

Einsätze der Tanzania Peoples Defence Forces (TPDF)

Libanon: Die libanesische Gemeinde Dar-es-Salaams lobte den Beitrag der TPDF im Rahmen der *UN Interim Forces in Libanon* (UNIFIL). Ihr Vorsitzender sagte, die TPDF leisteten einen guten Dienst, indem sie in einer Stadt im Südlibanon für Frieden sorgten. Die Libanesen beten darum, dass die feste Beziehung zwischen den beiden Ländern für immer hält. Der Leiter des tansanischen Bataillons sagte über Telefon, entschlossen träten die Soldaten dafür ein, dass das libanesische Volk in Frieden leben kann. Einige lehrten den Einwohnern von Naquoura Swahili; (Guardian 22.12.12)

★

Mali: Präsident Kikwete versicherte, Tansania plane nicht, Soldaten nach Mali zu schicken. Delegierte des AU-Gipfels sagten, wegen der Sprachbarriere sende dieses Land keine Soldaten nach Mali. Tansania sei englischsprachig, während die offizielle Sprache Malis Französisch sei. "Wir hatten Soldaten im Libanon und in der DR Congo." Das sei normal, sagte ein Diplomat. (Guardian 28.1.13)

★

Gipfeltreffen: Präsident Kikwete leitete Friedensgespräche beim außerordentlichen Gipfeltreffen der *Southern African Development Community* (SADC) in Dar-es-Salaam. Er ist momentan der Vorsitzende der Troika Politik, Verteidigung, Sicherheit. Bei den Gesprächen ging es um die politische Lage in Madagaskar und die Sicherheitslage in der *Demokratischen Republik Kongo* (DRC). Die Mitglieder der Troika sind die Staatspräsidenten Namibias, Südafrikas und Mosambiks.

Das Hauptthema war die Entsendung von Truppen in die DRC. Während der letzten Monate sorgte die Eroberung der Stadt Goma durch die Rebellengruppe M23 für Aufregung. <Siehe Tans.-Inf. 12/12 S. 2; 1/13 S. 2> Ein Wiederaufflammen der Gewalt soll verhindert werden.

Die Troika drängte die Mitgliedsländer, die noch nicht bereit waren, Soldaten in die DRC zu schicken, sich zu beteiligen. Die SADC begrüßte die Bereitschaft Malawis, Namibias, Südafrikas und Tansanias, sich an der *Neutral International Force* (NIF) zu beteiligen; später werden auch Angola und Mosambik genannt. Die SADC hat 14 Mitglieder. Noch nicht festgelegt hatte man den Umfang der Unterstützung, noch die jeweilige Zuständigkeit. Im Kommuniqué des Gipfeltreffens wird die Unterstützung der UN für die NIF begrüßt. (DN 12.1./5.5.13; Guardian 10./ 12.1.13; Southern African News Features 17.1.13)

★

DRC: Joseph Kabila, Präsident der DRC, kam mit einer Delegation für Gespräche mit Kikwete nach Dar-es-Salaam. (DN 31.1.13)

Ende 2012 hatte die M23 die Stadt Goma erobert, sich später aufgrund von Druck der Staaten der Region wieder zurückgezogen.

Seit im Februar wieder Kämpfe aufflammten, wurden viele Zivilisten getötet, Hunderte verwundet und Tausende vertrieben.

Kürzlich verstärkte der UNO-Sicherheitsrat die Kompetenz ihrer *Friedenserhaltenden Mission in der DRC* (MONUSCO). Die Truppe wurde autorisiert, eine Interventionsbrigade gegen die bewaffneten, gut ausgebildeten Gruppen der M23 im Osten der DRC einzusetzen. Seit Jahren leidet dieses Gebiet unter Konflikten wegen ethnischer Rivalitäten und Reichtum an Bodenschätzen.

Bei der friedenserhaltenden Mission im Rahmen des Mandats der UNO geht es nicht um Kampf gegen die Rebellen der M23. Die TPDF erklärte, das Ziel ihres Einsatzes in der DRC sei nicht, in einem Krieg zu kämpfen, sondern Frieden zu erhalten, die M23 und bewaffnete Soldaten aus dem Ausland zu "neutralisieren" und zu entwaffnen.

Doch wenn die tansanischen Soldaten von M23-Rebellen angegriffen werden, zögerten sie nicht, zu reagieren, sagte ein Militärsprecher. Überall, wo sie eingesetzt wurden, im Libanon und in Darfur (Sudan) hätten sie einen guten Ruf genossen. Tansania und die DRC seien nicht nur Nachbarn sondern auch befreundete Länder. "Die Kongolesen sollten keine Angst haben, denn unsere Soldaten sind diszipliniert" betonte er. Im Namen der UNO erfüllten sie eine internationale Pflicht.

Ehe sie eine friedenserhaltende Truppe in die DRC entsendet, sucht die Regierung die Zustimmung der beiden parlamentarischen Ausschüsse, Äußeres und Verteidigung und Sicherheit.

Außenminister Membe sagte, Tansanias militärischer Beitrag zu den NIF solle helfen, die Grenze zwischen der DRC und ihren Nachbarländern zu schützen. Die NIF kommen von der SADC und vor allem von der *International Conference on Great Lakes Region* (ICGLR). Sie ist bereit, etwa 4.000 Soldaten zu entsenden; 850 aus Tansania.

Trotz wiederholter Drohungen der M23 werden sich die Soldaten der TPDF am Einsatz in der DRC beteiligen. In einem Brief der M23 heißt es, obwohl sie Julius Nyerere überaus achteten, hätten sie "keine andere Wahl, als die Soldaten aus Tansania zu massakrieren". Membe sagte, Tansania sei daran gewöhnt, immer wenn seine Soldaten eingreifen, um Unschuldige zu beschützen, von Rebellen Gruppen solche unbegründete Drohungen zu erhalten. (Guardian 16./30.4./5.5.13; Citizen 5.4./ 8.5.13; Sabahi 7./23.4./5.5.13)

★

Am 9. Mai verabschiedete Kikwete 1.281 Soldaten. Er vertraue ihnen, sagte er, warnte sie jedoch vor Disziplinlosigkeit. Sie sollten ihren Dienst mit Demut und großer Disziplin tun, um ihr Image und das der Nation zu fördern, sagte er, und betonte, sie gingen mit einer friedenserhaltenden Mission in die DRC, nicht zum Kämpfen. Das Kontingent tansanischer Soldaten wird ANZBATT 1-DRC genannt.

Die erste Gruppe, 100 tansanische Soldaten, sind in der DRC im Einsatz. Weil dort im Augenblick Regenzeit herrscht, bereiten sie das Gebiet vor, in dem danach andere stationiert werden sollen. (DN 9.5.13; Guardian 16.5.13; Sabahi 9.5.13; UN News 10.5.13)

Fischfang, Fischzucht

Gefährdung der Fische: Das *Tanzania Fisheries Research Institute* (TAFIRI) wies darauf hin, dass die Fischmenge in den Gewässern Tansanias in besorgniserregendem Maß zurückgeht. Schuld seien Überfischung und illegale Fangmethoden; auch Gift werde verwendet, die getöteten Fische in tansanischen Städten und Nachbarländern verkauft. Im Viktoriasee gab es 1999 1,9 Mio. t Nilbarsch, 2005 waren es 750.000 t, 2008 nur noch 337.000 t.

Fachleute sagen, es gebe unübersehbare Anzeichen dafür, dass im Viktoriasee in den kommenden 30 Jahren viele Fischarten aussterben. Während der letzten 40 Jahren seien 400 Arten verschwunden, schuld sei der Nilbarsch, heißt es. Für den Fang kommen nur noch drei Arten in Frage: Nilbarsch, Tilapia und Sardine.

Der Vorsitzende der *Fisheries Union Organisation* (FUO) berichtete, mehr als 50 % der 56.000 Fischer, die vom See abhängen, hätten infolge von Umwelterstörung ihren Arbeitsplatz verloren. (DN 23.11.12/7.1.12; Guardian 19.10.12)

Die Wasserhyazinthe kehrte in den Viktoriasee zurück, weil sie mit dem Kagera-Fluss in den See gelangt und dort gedeiht. 1997 bedeckte sie etwa 2.000 ha des Sees, bedrohte das Leben anderer Organismen und den Fischfang. Dann wurde sie zu 80 % vernichtet. Sie blockiert den für Fischfang benötigten Strand und beherbergt Moskitos und Schlangen. (DN 22.3.12)

Der Minister für Viehhaltung und Fischfang Sansibars forderte Maßnahmen zum Schutz der Meeresökologie und den Kampf gegen illegale Methoden des Fischfangs, denn diese zerstörten das Korallenriff, die wichtigen Brutplätze der Fische. (Guardian 19.10.12)

★

Handelsware: Mehr als 200 t Fisch aus dem Tanganjikasee, die Fischer der Rukwa-Region fingen, werden jeden Tag zu Schleuderpreisen in Sambia verkauft. Die Fischer behaupten, keine andere Wahl zu haben, denn die für Frischhaltung und Verarbeitung vor zwei Jahren am Strand des Sees errichteten Anlagen seien nicht in Betrieb gegangen. Experten sagen, der Kühlraum habe Risse, außerdem sei kein Strom verfügbar. (DN 10.2.13)

Die Nachfrage nach Sardinen wächst voraussichtlich, weil viele Geschäftsleute aus Ruanda, Burundi und der DR Congo in den Regionen Kigoma und Kagera den Fisch für den Handel, den eigenen Verzehr und als Tierfutter kaufen. Normalerweise werden die Sardinen getrocknet und verpackt am Straßenrand verkauft oder zu Ortschaften transportiert. Früher waren die Sardinen Nahrung der Armen. Jetzt werden die getrockneten Fischchen von Wohlhabenden gekauft, denn sie sind teuer; 1 kg kostet 6.000/- bis 8.000/- TSh. (Guardian 16.4.13)

★

Zucht: Dank Aquakultur mit schwimmenden Käfigen aus Draht steigerten die Fischzüchter von fünf Dörfern der Iringa-Region ihr Einkommen und senkten ihre Abhängigkeit vom Wald. Sie legten nahe bei ihrem Haus 2,5 m² große Weiher an, die mit Regenwasser gefüllt wurden, und setzten jeweils 600 Fische ein. Nach 5-6 Monaten können sie gefangen werden. Sie wiegen dann 500 g, oder haben Tellergröße, was die Hotels bevorzugen. Geeignet ist der Tilapia. Früher wurden männliche und weibliche Fische eingesetzt. Aber die männlichen bleiben kleiner, deshalb werden nun weibliche bevorzugt. Leert man den Teich, kann die dicke Schlammschicht als Dünger verwendet werden. Ein Züchter gibt Mist seiner Ziegen und Hühner in den Weiher; dann gedeiht das Plankton, das Futter für die Fische, besonders gut. Anfangs hatte jedes Dorf drei Fischweiher, nun besitzen einige bis zu 78. Es gibt insgesamt 303 Weiher. Die Regierung verpflichtete die Tansanier, mit Energie in Fischzucht einzusteigen, damit die Fischproduktion gesteigert werde. (DN 3./8.1.13; Guardian 5.2.13)

Im Rombo-Distrikt (Kilimanjaro-Region) legte ein Fischzüchter in seinem Dorf einen Fischweiher an. Er hat fünf Mitarbeiter, will bis Ende des Jahres 20 einstellen. Er hatte an der *Sokoine University of Agriculture* (SUA) Aquakultur gelernt.

Fischverkäuferinnen sollen bei ihm ihren Fisch besorgen. In Zukunft will er weitere Fischweiherr anlegen, dann ein Fischverarbeitungswerk bauen. (Guardian 18.3.13)

Das Ministerium für Entwicklung der Viehzucht und Fischerei schickte zwei Experten in die Kagera-Region, damit sie den Fischzüchtern bessere Methoden lehrten. Man half ihnen, Weiher auszuheben und lieferte ihnen 4.200 junge Fische. Nun gibt es in dieser Region 446 Fischzüchter. Einer wurde in Vietnam ausgebildet; er lehrt seine Kollegen nun moderne Methoden der Fischzucht. (DN 15.5.13)

Bevölkerungszahl, Bevölkerungswachstum, Bevölkerungsdichte

Das *National Bureau of Statistics* gab als Ergebnis der Volkszählung 2012 bekannt:

Einwohnerzahl: 44.929.002, Festland: 43.626.434, Sansibar: 1.303.560.

(Ergebnis der Volkszählung 1967: 12.212.054)

Bevölkerungswachstum; 2,6 %. 2002 betrug es 2,9 %.

Vergleichszahlen: Burundi: 2,3 %; Kenia: 2,7 %; Ruanda: 2,96 %; Uganda: 3,2 %.

Beobachter äußerten, der Rückgang des Bevölkerungswachstums zeige, dass sich die wirtschaftliche Lage in den entscheidenden Produktionssegmenten verbesserte, vor allem die der Frauen; sie seien nun besser ausgebildet. Auch die Verbesserung der Gesundheitsversorgung und die Verwendung von Methoden der Familienplanung hätten diese Entwicklung begünstigt.

Präsident Kikwete fordert, die Tansanier sollten Familienplanung durchführen; andernfalls sehe die Zukunft düster aus. Hält das Bevölkerungswachstum an, belastet es die sozialen Dienste, die Infrastruktur und das Wohlbefinden der Gesellschaft.

Premierminister Pinda sagte, die Regierung werde strenge Maßnahmen ergreifen, um den steilen Anstieg der Bevölkerungszahl zu stoppen. Die Tansanier sollten eine vernünftige Anzahl von Kindern in die Welt setzen, nur so viele, wie sie versorgen können. Die Auffassung, viele Kinder seien ein Zeichen für Ruhm und Reichtum, sei abzulehnen, betonte er. Auch die Bevölkerungsdichte in gewissen Gebieten sei alarmierend. In Dar-es-Salaam lebten 3.133 Menschen auf 1 km², der landesweite Durchschnitt liege bei 51 Einwohner pro 1 km².

Das Ministerium für Bodenrecht, Hausbau, Besiedlung will die Errichtung von Wohnhochhäusern fördern.

27 % der Frauen verwenden moderne Methoden der Familienplanung, 35 % traditionelle und die üblichen. Der Regierung liegt viel daran, dass die Frauen Zugang zu Angeboten der Familienplanung erhalten.

Marie Stopes Tanzania (MST) forderte die Abgeordneten auf, die Zuteilung von Haushaltsmitteln für Familienplanung zu unterstützen, um Armut und Müttersterblichkeit zu reduzieren. Im Augenblick tragen die Geber 76 %, die Regierung übernimmt den Rest. Die MST-Direktorin für Tanzania betonte, die Abgeordneten müssten die für Familienplanung vorgesehenen Haushaltsmittel unterstützen, um sicherzustellen, dass genug Verhütungsmittel zur Verfügung stehen und auch abgelegene Gebiete erreicht werden. Momentan bekommen nur 27 % der Frauen die entsprechenden Hilfsmittel.

Im Juli 2012 besuchte Kikwete den Familienplanungsgipfel in London. Im Haushaltsplan 2013/14 wurden erstmalig Mittel für Familienplanung vorgesehen. Auch die Partner sollen um Unterstützung gebeten werden. (DN 1./2.1./6./8./14./28.4.13; Guardian 1.1./9.4.13; Citizen 1.1./5./10.4.13)

Verbreitung und Probleme des Rauchens

Üblicherweise sieht man in Dar-es-Salaam Raucher auch dort, wo sich sehr viele Menschen aufhalten, paffen, auch in Bussen, Krankenhäusern, Bibliotheken, Restaurants, Bars, Banken und öffentlichen Büros, bisweilen sogar neben Rauchverbotsschildern. Viele wissen, dass es verboten und strafbar ist, an Orten, an denen sich viele Menschen aufhalten, zu rauchen. Aber das schert sie absolut nicht. Es gibt kein Gesetz, das die Zigarettenproduktion verbietet. Die Zahl der rauchenden Tansanier ist so groß, dass die Zigaretten echt Gold spinnen. Der Staat verdient daran Mrd TSh. Er machte es zur Regel, dass auf jeder Zigarettenwerbung und jeder Zigarettenpackung steht, "Zigarettenrauchen gefährdet deine Gesundheit". Doch das scheint auf das Volk der Raucher kaum Eindruck zu machen. (DN 26.11.12)

Bei einem vom *Tobacco Control Forum* (TTFC) organisierten Sensibilisierungs-Workshop für Journalisten wurden die Gewohnheitsraucher zum x-ten Mal vor der teuflischen Gewohnheit, in der Öffentlichkeit zu rauchen, gewarnt. Eine TTFX-Direktorin und ein Verantwortlicher der

Uganda Health Communication Alliance berichteten, Dank Kooperation mit der *Tanzania Air-ports Authority* (TAA) hätten sie den *Julius Nyerere International Airport* (JNIA) vor einigen Jahren zu einer rauchfreien Zone erklären können. In Flugzeugen, die in Tansania landen, werde das bekanntgegeben. Nach erfolgreicher Lobbyarbeit habe die TAA 2010 alle Flugplätze und Landebahnen Tansanias zu rauchfreien Zonen erklärt. Wer sich nicht daran hält, riskiere eine Haftstrafe. "Als Verfechter eines rauchfreien Landes müssen wir uns äußern und die Polizei, wenn nötig, dazu bewegen, Personen, die in der Öffentlichkeit rauchen, zu bestrafen", sagte die TTFC-Direktorin.

Der UHCA-Repräsentant berichtete, die meisten Besucher, die nach Afrika kommen, rauchten ungestraft in der Öffentlichkeit, weil niemand sie zur Rechenschaft ziehe. Er forderte die Mitarbeiter der Medien auf, eng mit der TTFC zusammenzuarbeiten und auf eine rasche Verschärfung des Gesetzes zu drängen. Forschungen in Uganda hätten gezeigt, dass viele Mädchen als Teenager denken, Rauchen sei schick. Auch der Tabakanbau gefährdet die Gesundheit. Die TTFC berichtete, ihr Forum habe viel unternommen, um auf die Gefahr des Tabaks hinzuweisen und Tabakanbauer für Alternativen zu gewinnen. Im Namtumbo-Distrikt (Ruvuma-Region) gäben 70 % der Landwirte nun anderen Agrarprodukten den Vorzug.

Untersuchungen des TTFC zeigten, dass im *Ocean Road Cancer Institute* (ORCI) 35 % der Krebserkrankungen mit Tabak zusammenhängen.

Ein Direktor der *International Medical and Technological University* sagte, eine Möglichkeit, die Menschen zum Aufgeben des Rauchens zu bewegen, wäre die Plakate entlang der Straßen, die für Rauchen Reklame machen, abzuschaffen. Unglücklicherweise gibt es kein Gesetz, das in Tansania die Herstellung von Zigaretten verbietet.

Bei der Gesundheits- und Wissenschafts-Konferenz der EAC spielte die Begrenzung des Tabakkonsums eine wichtige Rolle. (DN 17./18.3.13; Guardian 19.3.13; Citizen 20.3.13)

* * * * *

Menschen mit einer Behinderung

Mordversuch: Die *Tanzania Parents of Children with Cerebral Palsy Association* (TAPACEPA) verurteilte die Einwohner eines Dorfes der Mara-Region, weil sie versucht hatten, einen Säugling zu töten, der ohne Hände und Beine geboren war. Er sei ein schlechtes Omen für ihr Dorf, sagten manche. Tötet man ihn, könne er im Bergbau nützlich sein, behaupteten andere. In einer TAPACEPA-Erklärung heißt es, die Beteiligten hätten gegen das Kinder-Gesetz von 2009 verstoßen; sie müssten verhaftet werden. Der zuständige Abgeordnete wird gebeten, dafür zu sorgen, dass der Mutter, sie ist Schülerin, und ihrem Kind nichts geschieht. (Guardian 29.8.12)

*

Integration, Rechte: Die *Tanzania Federation of Disabled People's Organisation* (Shvyawata) will vorschlagen, dass die Gruppe der Menschen mit einer Behinderung laut neuer Verfassung mindestens zwei Sitze im Parlament erhalten. (Citizen 4.10.12)

Der Direktor der NGO *Lake Victoria Disability Centre* sagte, die Tansanier müssten Menschen mit einer Behinderung respektieren und ihnen, wann immer nötig, helfen. Lange Zeit seien Menschen mit einer Behinderung, vor allem Kindern, ihre Rechte vorenthalten worden. Deshalb sei sein Zentrum entschlossen, in der Öffentlichkeit bewusst zu machen, dass Menschen mit einer Behinderung Respekt, gleiche Behandlung, Bildungschancen und Gesundheitsversorgung verdienen wie andere. Es gebe nun im Bewußtsein der Gesellschaft eine Veränderung im Bezug auf Menschen mit einer Behinderung. Früher hätten die Eltern behinderte Kinder versteckt, nun würden in der Stadt Musoma viele eingeschult. (Citizen 8.10.12)

Ein Verantwortlicher der Regierung sagte, bei einem Medien-Workshop zum Thema 'Berichte über Personen mit psychischen Störungen', man müsse die Privatsphäre solcher Menschen achten und Diskriminierung vermeiden. "Sie sollten über die Not dieser Menschen berichten, aber auch über ihre Entwicklung", betonte er. "Inklusive Erziehung hilft vielen behinderten Kindern. Deshalb sollten wir sie fördern; die Vorzüge sind größer als die Nachteile." (DN 12.12.12)

Das Arbeitsministerium erarbeitet Leitlinien, die private und staatliche Betriebe mit mehr als 20 Angestellten zwingen, mindestens 3 % der registrierten Arbeitsstellen für Menschen mit einer Behinderung zu reservieren. Bisher tun das wenige Firmen.

Um die Diskriminierung von Menschen mit einer Behinderung zu beenden, initiierte eine Organisation für Kleinkredite in der Tanga-Region eine Kampagne mit Seminaren und Sensibilisierungsprogrammen für die Anstellung dieser Menschen. Es sei ein Verstoß gegen die Verfassung, jemandem wegen Rasse, Religion, Geschlecht oder Behinderung die

Anstellung zu verweigern, vorausgesetzt er oder sie ist dafür qualifiziert, sagte, der Direktor der Organisation. Behinderte, vor allem Frauen, erhalten ein Darlehen, damit sie ein Unternehmen aufbauen können. (Guardian 1.2./26.3.13)

★

Beteiligung an der neuen Verfassung: Menschen mit einer Behinderung (*People Living with Disabilities* - PLWDs) verbanden sich mit Menschen anderer marginalisierter Gruppen, um gemeinsam dafür einzutreten, dass sie sich an der Formulierung einer neuen Verfassung beteiligen können.

Die Vorsitzende der *Tanzania Association for Mentally Handicapped Persons* sagte, obwohl etwa 15 % der Bevölkerung PLWDs sind, sei das noch nicht möglich gewesen.

Die *Union for Entrepreneurs with Disabilities in Dar-es-Salaam* (Uwawada) wünscht, dass die neue Verfassung die Grundrechte der Menschen mit einer Behinderung respektiert, die Öffentlichkeit sollte dazu verpflichtet werden. Der Uwawada-Vorsitzende forderte die Regierung auf, die PLWDs in Ausbildungsstätten und Gesundheitseinrichtungen zu unterstützen, für Klauseln sorgen, die vorsehen, dass die Behinderungen bei der Benotung berücksichtigt werden. "Unser Lernprozesse ist anders, die Lernvoraussetzungen sind für uns nicht günstig; warum gilt für uns die gleiche Benotung", fragte er.

Die Commission für die Formulierung einer neuen Verfassung (CRC) wird nun für PLWDs besondere Veranstaltungen organisieren, eine auf dem Festland, eine auf den Inseln. Die Delegierten werden von den PLWDs auf Straßen und Dorfebene nominiert. (DN 20.12.12; Guardian 14.2.13; Citizen 29.4.13)

★

Barrierefreie Gebäude gefordert: Die *Dodoma Urban Disabled People Association* (Chawata) drängt die Regierung, für Infrastruktur in Gebäuden und andernorts zu sorgen, die für Menschen mit einer Behinderung, z. B. für Rollstuhlfahrer, günstig ist. (DN 26.10.12; Citizen 16.10.12)

9 % der Bevölkerung sind körperbehindert. Obwohl die Regierung Zugang zu öffentlichen Gebäuden, Transportmitteln und ihren Dienstleistungen für sie anordnet, sind nur wenige Gebäude zugänglich; doch die Mittel fehlen, um sie entsprechend auszustatten. Neu errichtete entsprechen dem Gesetz. (United States Department of State 19.4.13)

★

Ausbildung, Förderung: In der Kagera-Region können 90 % der Menschen mit einer Behinderung nicht lesen und schreiben. Der regionale Vorsitzende der *Association of People with Disabilities* (Chawata) sagte, schuld daran sei, dass einige Eltern ihre Kinder nicht in die Schule schicken, sondern verstecken.

Die Kagera-Region wurde aufgefordert, die Wiedereröffnung der Ausbildungsstätte für berufliche Bildung für Menschen mit einer Behinderung zu ermöglichen. Es wurde 1995 mit finanzieller Unterstützung Schwedens eingerichtet für Schreiner, Schneider u. a. 2008 wurde die Einrichtung wegen Geldmangels geschlossen.

Die Chawata organisierte ein viertägiges Seminar für Menschen mit einer Behinderung, damit sie ihre Rechte verstehen und einfordern können. (DN 20./26.10.12)

Der Stellvertretende Minister für Gesundheit und Soziales berichtete, die Ausbildungsstätten für Behinderte in Tanga und Tabora (mit 144 bzw. 40 Plätzen pro Jahr) würden repariert, damit die Bevölkerung erkenne, dass solche Menschen Teil der Gesellschaft sind. Im Augenblick seien im *Yombo Disabled College* mindestens 120 behinderte Auszubildende, im *Disabled Women College* in Singida 81. (Guardian 10.11.12)

Geistig behinderte Kinder im Alter von 2-7 Jahren können im *National Indoor Stadium* Dar-es-Salaams zweimal pro Woche ein von den *Special Olympics Tanzania* (SOT) organisiertes Sportunterrichts-Programm besuchen. Man will ihnen helfen, Sport zu lieben. "Ist das erreicht, fällt es ihnen leicht, sich mit anderen zu mischen", erklärte der SOT-Direktor Tansanias. Er betonte, die Eltern sollten behinderte Kinder nicht verstecken. (DN 11.5.13)

Eine Expertin sagte, Hindernisse für ein inklusives Bildungsangebot seien mangelnde Motivation der Lehrkräfte und der prüfungsorientierte Lehrplan. In vielen Schulen und Bildungszentren seien die Arbeitsbedingungen nicht für Behinderte geeignet. Das müsse sich ändern, betonte sie. (Citizen 1.4.13)

★

Medizinische Behandlung: Das *House of Hope* der *Comprehensive Community Based Rehabilitation in Tanzania* in der Stadt Moshi erreichte 1.771 Kinder mit einer Behinderung und ihre Familien. 917 wurden im Rehabilitationszentrum behandelt, 355 ambulant, 235 während der Wochen der Intensivpflege, 69 Säuglinge mit Klumpfüßen, 153 erhielten einen Rollstuhl,

104 mit Hörproblemen besuchten die Sprachklinik. Die Mitarbeiter machten 2.722 Hausbesuche. 391 Kinder wurden in ein Krankenhaus überwiesen. (DN 7.9.12)

Spezialisten für Knochen und Haut aus den USA weilten sieben Tage im Mvomero-Distrikt (Morogoro-Region), um mindestens 1.000 Behinderte kostenlos zu behandeln. Organisator und Gastgeber war das *Nashera Tourist Hotel* in Morogoro. Alljährlich will es eine derartige Aktion durchführen. (Guardian 14.2.13)

*

Gehörlose, Hörbehinderte: Mitglieder des *Tanzania Network for Women with Hearing Disabilities* im Kisarawe-Distrikt (Küsten-Region) baten die Distrikt-Verwaltung, sie zu beteiligen, wenn der Haushaltsplan entworfen wird, damit sie ihre eigenen Projekte der Armutsbekämpfung betreiben könnten. Fatuma Kimario, District Commissioner, schlug Imkereei, Anbau von Pyrethrum und Suche nach einem Absatzmarkt vor. (Guardian 2.10.12)

Am *Ghona Vocational Training Centre* für Gehörlose in Moshi schlossen sieben Frauen und drei Männer ihre zweijährige Ausbildung in Schneiderei und Tischlerei ab. Das Zentrum hat zwei moderne Klassenzimmer und zwei moderne Schlafräume; eine moderne Werkstatt ist im Entstehen. (DN 11.12.12)

In Sansibar sind von den 3.500 Gehörlosen die meisten Kinder, die dringend Hilfe und Bildung benötigen. Unglücklicherweise werden die meisten noch von ihren Eltern versteckt, weil diese denken, Gehörlose könnten nicht lernen. Am Rand der Stadt Sansibar wurde eine Gehörlosenschule und ein *Post-Hearing Aid Rehabilitation Centre* errichtet. Es hat Platz für 30 Kinder. Die Eltern wurden aufgefordert, ihre Kinder anzumelden, damit sie wenigstens Grundwissen erwerben. Kinder in Sansibar und Pemba, die zwischen drei und elf Jahre alt sind, können angemeldet werden. Es gibt einen Schulbus.

Das Zentrum bietet auch Stipendien für die Ausbildung von Fachleuten an, die Kinder mit Hörproblemen versorgen. Noch fehlt es an ausgebildeten Lehrkräften für die gehörlosen Kinder. (DN 21.2.13)

*

Blinde, Sehbehinderte: Die die Behinderten vertretende Abgeordnete, sagte, wenn man den Behinderten Almosen gibt, mache man sie abhängig, sie werden als Last angesehen; aber wenn wir in ihre Bildung investieren, machen wir Fortschritte bei der Entwicklung unseres Landes. Im vergangenen Jahr lernten 15 Menschen mit Sehbehinderung Informations und Kommunikations-Technologie; in diesem Jahr unterrichteten einige von diesen 27 Sehbehinderte. Die Absolventen erhielten für sie geeignete Laptops. Die *Sightsavers Tanzania* planen, in den kommenden vier Jahren 200-300 Sehbehinderte die Verwendung eines Computers zu lehren. Diese gemeinnützige Organisation versprach, weiterhin die Ausrüstung für drei Zentren zu finanzieren. (DN 9.10.12)

Die Regierung wird den Blindenschulen Bücher in Blindenschrift, zur Verfügung stellen; sie werden im Ausland hergestellt, kosten viel und sind z. Zt. knapp. Es fehlt auch an Lehrkräften und Einrichtungen.

Im nächsten Haushalt sollen genügend Mittel vorgesehen werden.

Der Minister für Gesundheit und Soziales dankte den Religionsgruppen dafür, dass sie in Tansania Schulen für Menschen mit Sehbehinderung einrichteten. Seit 1998 errichtete das *Tanzania National Institute for the Blind* (TNIB) 32 Primar- und 10 Sekundar-schulen für Sehbehinderte. 95 % gehören dem Staat, 5 % religiösen Einrichtungen. Es gibt auch ein College. (Guardian 5.1.13)

Spannungen und Versuche, sie zu entschärfen

Streit um Metzgereien: <Vergl. Tans.-Inf. 3/13 S. 10> Fünf Personen, unter ihnen ein Pfarrer der *African Inland Church* mussten wegen Friedensstörung vor dem Gericht des Chato-Distrikts (Geita-Region) erscheinen: Der Pfarrer hatte ohne behördliche Genehmigung zwei Rinder geschlachtet. Ein Mann hatte einen Pfarrer der *Pentecostal Assemblies of God* getötet; es heißt, muslimische Jugendliche hätten ihm den Kopf abgeschlagen. Die anderen Angeklagten hatten mehrere Personen verletzt, Eigentum zerstört und einen Laden in Brand gesteckt. Schon länger schwelte dort ein Brand; eine Gruppe muslimischer Verantwortlicher hatte gefordert, dass alle Metzgereien, die Christen gehören, unverzüglich geschlossen werden. (DN 24.2.13)

Im Momba-Distrikt (Mbeya-Region) wurden am Ostermorgen 40 Rinder geschlachtet, nur drei von Muslimen, ausschließlich diese vom Kontrolleur begutachtet. Das ärgerte viele Einwohner;

sie demonstrierten dagegen, dass nur Muslime schlachten dürfen, und forderten, es solle auch Christen genehmigt werden. Sie beschlossen, den Verkauf des kontrollierten Fleisches zu verhindern; etwa 200 Christen versuchten, eine im Bau befindliche Moschee in Brand zu stecken. Jugendliche nutzen die Unruhe zum Stehlen. Zwei Menschen, unter ihnen ein Polizist, wurden ernsthaft verletzt.

Die Einsatztruppe der Polizei sorgte für Ruhe, setzte Tränengas ein und verhaftete 40 Personen. Ein Verantwortlicher des Dorfes und ein lutherischer Pfarrer wurden von der Polizei der Mbeya-Region angewiesen, sich der Polizei auszuliefern, denn angeblich hätten sie Unruhe gestiftet.

Aus Sicherheitsgründen hatten die Fleischverkäufer die Arbeit eingestellt.

Sambia schloss seine Grenzen nach Tansania. Drei Tage hielten die Spannungen an.

Eine Woche vorher hatten Christen das Recht zu schlachten beantragt. Das werde auf Landesebene entschieden, war ihnen mitgeteilt worden. <Vergl. Tans.-Inf. 3/13 S. 10> (Citizen 1./3.4.13 Sabahi 4.4.13; Zambia Reports 4.4.13)

Der Generalsekretär der *Foundation of Sheiks and Islamic Scholars of Tanzania* sagte, früher hätten Christen und Muslime friedlich beieinander gelebt. Seit kurzen geraten sie wegen des Schlachtens von Tieren für die Allgemeinheit aneinander; es kam zu Todesfällen und Verwüstung. Früher schlachteten die Muslime für alle Einwohner. Nun sagen die Christen, das sei unfair.

Reginald Mengi, IPP-Exekutivvorsitzender, sagte, Christen und Muslime sollten nicht mehr über das Schlachten von Tieren streiten, das sei eine Schande. Die christlichen Verantwortlichen sollten ihren Gläubigen sagen, seit langer Zeit sei es Tradition, dass die Muslime schlachten; es wäre weise, sich an die von den Ältesten der Nation geerbte Praxis zu halten. Deshalb seien Streit oder eine Änderung dieser Gepflogenheit unnötig.

Der *National Muslim Council of Tanzania* (Bakwata) Dar-es-Salaams drängte den Mufti Tansanias, rasch ein Gremium muslimischer Geistlicher zu ernennen, das mit christlichen Repräsentanten zusammenkommt und im Streit über das Recht zu schlachten vermittelt.

Der Generalsekretär der Oppositionspartei CCK sagte, wenn man sieht, dass Christen, die immer akzeptierten, dass Muslime schlachten, nun für sich dieses Recht fordern, dann muss man erkennen, dass die religionsbedingte Intoleranz ein alarmierendes Maß erreicht hat.

Mwinyi, ehemals Staatspräsident, forderte das Volk auf, tolerant zu bleiben, denn jeder habe das Recht, an irgend eine Religion seiner Wahl zu glauben, solange er andere respektiert. Mwinyi forderte, die Tansanier sollten nicht zulassen, dass das Thema Schlachten sie trennt. "Ich habe die beiden Heiligen Bücher durchgesehen und gefunden, dass der Koran sagt, es sei obligatorisch, <ordnungsgemäß> geschlachtetes Fleisch zu essen. Die Bibel aber schweigt in Bezug auf dieses Thema", sagte er. (DN 9.5.13; Guardian 9./12./18.4.13; Citizen 11.4.13; Sabahi 8.4.13)

Nach den Zusammenstößen in den Regionen Mwanza und Geita setzte Premierminister Pinda einen Ausschuss ein, der nach einer dauerhaften Lösung für diese Angelegenheit suchen soll. Er ordnete an, Schlachten sei weiterhin Aufgabe der Muslime. (Guardian 9.4.13)

★

Aus Kikwetes Ansprache zum Monatsende: Er wandte sich gegen die Unterstellung, bei der Reaktion auf religionsbedingte Spannungen, begünstige die Regierung eine Seite. Er forderte Ruhe und Weisheit, damit vermieden werde, dass sich die komplizierte Lage verschlimmere, und berichtete, mindestens zehn Verdächtige seien in Untersuchungshaft, Flüchtlinge würden mit Hilfe von *Interpol* gesucht.

Er betonte, gegenseitige Vorwürfe würden die Gläubigen der unterschiedlichen Religionen erzürnen, keine Probleme lösen. Viel habe man getan und anderes geschehe noch, damit alle Tansanier ungeachtet ihrer Zugehörigkeit zu einer Religion, einem Volksstamm, ihrer Hautfarbe und Rasse in Sicherheit leben könnten. Er sagte, Christen werfen der Regierung vor, sie bevorzuge die Muslime, Muslime behaupten, die Regierung bevorzuge die Christen, in der Regierung dominierten die Christen.

Kikwete berichtete, man sei gegen einige Radiostationen vorgegangen, habe zwei geschlossen, ihre Mitarbeiter festgenommen, weil sie Tonbänder vertrieben, die Hass und religionsbedingte Konflikte schürten. Kikwete betonte, Geistliche und andere Personen sollten provokative Reden, die aufhetzen könnten, meiden.

Kikwetes Ruf nach Ruhe angesichts religionsbedingter Gewalt, könnte auch eine Reaktion sein auf die Osterbotschaften einiger christlicher Repräsentanten. (DN 2./3.4.13; Guardian 2.4.13; Citizen 1./2.4.13)

★

Anmerkungen: Der Präsident einer schwedischen Organisation riet der Regierung, dafür zu sorgen, dass die religionsbedingten Spannungen enden, damit Tansanias Image nicht leide. Im

Augenblick werde es beschädigt von einigen Gruppen, die die Religion benützen, um ihre schmutzigen politischen Ambitionen zu verbergen. Europäische Länder habe schockiert, dass Geistliche getötet und Andachtshäuser in Brand gesteckt wurden. Manche Europäer zögerten, Tansania zu besuchen. (Guardian 19.4.13)

Im Parlament erklärten Staatsminister, es sei absurd, Kikwete vorzuwerfen, er bevorzuge die Muslime; alle vier Staatsminister des Amtes des Präsidenten seien Christen. Immer fordere Kikwete Toleranz zwischen den Religionen, betonte einer.

Der Abgeordnete von Arusha (Chadema) warf der CCM und Kikwete vor, sie förderten religionsbedingte Probleme. Er sei der Architekt der durch Religionszugehörigkeit verursachten Krise Tansanias.

Der stellvertretende Parlamentspräsident forderte, der Abgeordnete solle innerhalb von sieben Tagen Beweise für seine Behauptung vorlegen. Andere forderten, dieser müsse seine respektlose Behauptung zurücknehmen. Er weigerte sich und warf der Regierung vor, sie kümmere sich nicht um religionsbedingte Konflikte. (DN 19.4.13)

Der Präsident Sansibars betonte, wer die Trennung von Religion und Staat nicht beachtet und dadurch zu einer Gefahr für die nationale Sicherheit wird, müsse mit scharfen juristischen Maßnahmen rechnen. Er sagte, durch die Einführung des Mehrparteiensystems habe man die Demokratie stärken, nicht Hass und Chaos bringen wollen. Wer Religion und Politik vermische, werde die Hand des Gesetzes fühlen. Alle Menschen genossen Versammlungs- und Religionsfreiheit, betonte er. Jegliche Unruhe untergrabe die Entwicklungsanstrengungen des Landes, denn sie verscheuche Investoren und Touristen. Deren Beitrag sei für die Entwicklung äußerst wichtig. (Guardian 2.5.13)

Premierminister Pinda forderte die Verantwortlichen der Religionsgruppen auf, bei der Neufassung der Verfassung mitzuwirken. "Es ist unmöglich, Glauben und Entwicklung des Volkes zu trennen. Deshalb können wir Herausforderungen der Religion und der Armut nicht trennen", erklärte er. (Guardian 3.5.13)

Sharrif Hamad, erster Vizepräsident Sansibars, Generalsekretär der CUF, verurteilte Menschen, die die Religion verwenden, um Spaltung zu erzeugen. "Unsere religionsbedingten Unterschiede sollten uns nicht trennen", sagte er.

Mohamed Shein, Präsident von Sansibar, betont ständig, wie wichtig es für die Tansanier ist, in Harmonie zu leben und Feindseligkeiten abzulehnen.

Präsident Kikwete unterstrich Einigkeit. Bei einem Treffen mit Geistlichen im *State House* wandte er sich entschieden gegen die Vorwürfe, er favorisiere seine Mitmuslime. "Dieses Land ist ein säkularer Staat, die Regierung hat keine Religion, aber den Einwohnern wird Religionsfreiheit garantiert", betonte er. Die Tansanier sollten daran denken, dass es bei Religionskriegen normalerweise keinen Sieger gibt. Die Erfahrung zeige, dass sie sich über Jahre hinziehen.

Bei einem Gottesdienst der anglikanischen Kirche verurteilte Kikwete die religiösen Hassprediger aufs schärfste. Die Regierung sei entschlossen, den Frieden für alle Tansanier zu schützen, koste es, was es wolle. Sie pflege zu allen Religionen herzliche Beziehungen. (DN 16./19.5.13; Guardian 18.5.13; Citizen 19.5.13)

Bei seiner Einführung zum Erzbischof der Anglikanischen Kirche sagte dieser, Gerüchten zufolge lebten Christen und Muslime nicht mehr in Harmonie. Niemand solle das glauben, die Koexistenz nicht von Individuen mit schlechten Motiven zerstören lassen. Gruppen, die Kirchen und Geistliche terrorisieren, hätten Verbindung zu Gruppen im Ausland.

Kardinal Pengo drängte die Gemeinde in seiner Pfingstpredigt, trotz Angriffen auf Kirchen, sollten sie den Gottesdienst nicht versäumen. (DN 19.5.13; Guardian 18.5.13)

★

Interreligiöse Treffen: Premierminister Pinda kündigte an, dass die Regierung ein Treffen organisieren werde, an dem Vertreter der Parteien, religiöser und Nichtregierungs-Organisationen teilnehmen, um zu analysieren, was man tun solle, um Frieden und Stabilität im Land zu fördern.

Wenig später sagte der Erzbischof Dar-es-Salaams, führende Geistliche und Regierung sollten Wege suchen, die dauerhaften Frieden gewähren. (DN 22.3.13; Guardian 22./28.3.13)

Das *Tanzania Centre for Democracy* (TCD) forderte die Regierung und die Repräsentanten der Religionsgruppen auf, sofort etwas zu unternehmen gegen Personen und Einrichtungen, die eine Mitschuld am Unfrieden in Tansania trifft, vor allem an den jüngsten Konflikten in der Mbeya-Region. Z. Zt. komme es immer häufiger zu Streit zwischen Christen und Muslimen.

Man erwäge ein Treffen für Politiker und Vertreter der Religionen, damit sie über die Zukunft des Landes diskutieren könnten. (Guardian 5.4.13)

Die *Foundation of Sheiks and Islamic Scholars of Tanzania* äußerte, die Verantwortlichen der Religionsgruppen sollten dafür sorgen, dass für die momentane religiös bedingte Intoleranz in Tansania dauerhafte Lösungen gefunden werden. Alle Tansanier sollten sich, ungeachtet ihres Glaubens, um diese Differenzen kümmern. "Es ist höchste Zeit, dass Repräsentanten beider Religionen diskutieren und dauerhafte Lösungen vorschlagen." (Guardian 8.4.13)

Einer der Staatsminister sagte, die Regierung plane Treffen in drei Stufen: mit muslimischen, mit christlichen Führungspersonlichkeiten, endlich mit beiden Gruppen. Dann wolle sie die Repräsentanten der Religionsgruppen für eine öffentliche Bildungskampagne, bei der es um die Bedeutung von Toleranz in religiösen Fragen geht, engagieren. (Citizen 19.4.13)

Kikwete traf mit einigen christlichen und getrennt mit einigen muslimischen Geistlichen zusammen, um vor dem geplanten Treffen ihre Meinung zu erkunden. Christliche Geistliche begrüßten ausdrücklich das Bestreben der Regierung, die religiös bedingten Spannungen im Keim zu ersticken, und den Plan der Regierung, ein interreligiöses Treffen zu organisieren. Sie hoffen auf praktische Lösungen. (DN 24./25.4.13)

Kikwete wies die Behörden der Distrikte und Regionen an, Treffen zu organisieren, bei denen Geistliche und andere Verantwortliche Lösungen für die immer wiederkehrende religiös bedingte Gewalt vorschlagen. (DN 10.5.13)

Bei einem zweitägigen Symposium, an dem mehr als 200 Christen und Muslime teilnahmen, außerdem Polizeikommandanten und andere Regierungsleute, wurde über Frieden und Toleranz in Religionsfragen gesprochen.

Der Minister für Verteidigung sagte, er wisse, dass christliche und muslimische Geistliche und Gläubige viele Probleme haben. Es sei höchste Zeit, dass sie Nöte und Klagen den zuständigen Behörden vorlegen. Für Toleranz und Sicherung des Friedens im Land seien alle verantwortlich, Regierung, Verantwortliche der Religionsgruppen und die Öffentlichkeit.

Der Innenminister betonte, Versammlungen der Religionsgruppen sollten vor allem in gottesdienstlichen Gebäuden stattfinden. Die Polizei wies er an, gegen alle, die Chaos im Namen der Religion anstiften, vorzugehen; zuwiderhandelnde Polizisten würden entlassen. Die Polizei werde aufstachelnde Messages in den sozialen Medien beobachten, alle CDs u. a. Material, das andere Religionen kritisiert, vernichten. Kräfte aus dem Ausland seien dafür verantwortlich, dass es Spaltung aufgrund von Religionszugehörigkeit gibt, sagte er. (DN 10.5.13; Guardian 8.5.13)

★

Kommentar zur Koexistenz: Seit und vor der Unabhängigkeit genossen die Tansanier friedliche Koexistenz der Religionsgruppen. Nicht selten gibt es Ehen, die Grenzen der Religionszugehörigkeit überwinden. Schulen einer bestimmten Religion nehmen Kinder ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeit auf, ohne sich einzumischen in die jeweilige Religion. (DN 10.5.13)

★

Sicherheitsvorkehrungen: Beim sehr gut besuchten Karfreitagsgottesdienst unterschiedlicher Gemeinden Arushas und benachbarter Distrikte im Stadium sagte der Regional Commissioner, Tansania sei ein säkularer Staat; die Bürger könnten jegliche Religion wählen; doch wer Gewalt schürt gegen Repräsentanten der Religionsgruppen, werde verurteilt. Der katholische Bischof betonte, man werde keine Rache üben für Geistliche, die verletzt oder getötet oder Kirchen die in Brand gesteckt wurden. Manche hätten andere dazu überreden wollen, doch er versichere, die Kirche dulde Gewalt nicht. Der Hauptprediger, ein Pfarrer der *Assemblies of God*, sagte, einige kirchliche Repräsentanten hätten andere aufgefordert, sich zu rächen, aber das sei gegen Gottes Wort. (DN 30.3.13)

In Moshi drangen drei Tage vor Ostern Unbekannte in drei lutherische Kirchen ein.

Weil einige angedroht hatten, die Kirchen seien während der Ostergottesdienste möglicherweise Angriffsziele, wurden dort Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die Kirchgänger und ihre Autos wurden streng kontrolliert.

Kardinal Pengo antwortete auf eine Droh-SMS, er habe keine Angst, die Sicherheitsorgane seien verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Bürger in Kirchen und Moscheen in Sicherheit sind. Er sei nicht verpflichtet, ein Gewehr zu haben. (Citizen 1.4.13)

In Mwanza verhaftete die Polizei einen Imam, der CDs, die religiös motivierten Hass schüren, hergestellt hatte; sie wurden in einigen Moscheen und auf der Straße verteilt. (Guardian 1.3.13)

Viele meinen, sogenannte Fundamentalisten der Religionsgruppen, die andere Gläubige in Predigten bei öffentlichen Veranstaltungen angreifen, dürfe man nicht verschonen. So etwas könne keinesfalls erlaubt werden.

Das Parlament verabschiedete eine Resolution, in der es um ein Gesetz geht, das Hass in der Gesellschaft fördernde Erklärungen von Politikern verhindert. (DN 25.4.13)

*

Scheich Ponda, Sekretär des *Council of Islamic Organisation* wurde mit Bedingungen, die 12 Monate gelten, freigelassen. Die 49 Mitangeklagten wurden wegen mangelnder Beweise freigesprochen. (DN 10.5.13; Guardian 10.5.13; Citizen 10.5.13)

Explosion einer Granate vor einer katholischen Kirche in Arusha, 5.5.13

Nahe beim Tor der neu errichteten katholischen Kirche von Olasiti, einem Stadtteil von Arusha, explodierte eine Handgranate, als der Botschafter des Vatikan, der in Begleitung von Bischof Libulu zur Einweihung gekommen war, das Band am Eingang der Kirche durchtrennen wollte. Ein Gottesdienstbesucher war sofort tot, drei der 66 Verletzten starben später in einem Krankenhaus. Die Verletzten wurden in unterschiedliche Krankenhäuser gebracht.

Niemand bekannte sich zu dem Angriff.

Vizepräsident Bilal warnte vor der Annahme, die Attacke sei religiös motiviert. Kardinal Pengo versicherte, dieser Angriff und ähnliche in der Vergangenheit hätten keine religiösen Beweggründe; laut glaubwürdiger Quellen stehe keine religiöse Gruppe dahinter. Deshalb sollten die Christen nicht an Rache denken, denn das würde zu landesweiter Gewalt anwachsen. Der Oberste Scheich Mufti Simba vom *Muslimrat Tansanias* (Bakwata) betonte, dieser Angriff bringe ans Licht, dass hinter einer Reihe von Attacken auf christliche Geistliche und Einrichtungen ein komplizierteres Motiv steckt. Die offizielle Haltung des Bakwata sei, dass es hier keinen direkten Hinweis auf religiöse Spannungen gibt. Er hoffe, die Sicherheitsorgane geben eine Antwort auf die brennende Frage, wer hinter den Attacken steckt.

Obwohl die Kirche nicht beschädigt wurde, war der Angriff katastrophal für die Gemeinde. "Monatelang hatten wir die Einweihung vorbereitet, 3.000-4.000 Gäste zum Essen eingeladen", berichtete ein Verantwortlicher. Am darauffolgenden Sonntag kamen nur wenige zum Gottesdienst.

Präsident Kikwete verkürzte seinen offiziellen Besuch Kuwaits. Er versprach, die Regierung werde die Sicherheitsvorkehrungen an allen gottesdienstlichen Gebäuden verstärken.

Polizei und *Tanzania People's Defence Force* (TPDF) bildeten eine Spezialeinheit und beauftragten sie, den Vorgang zu untersuchen. Es wurde festgestellt, dass die Granate in Tansania hergestellt worden war.

Gleich nach der Explosion startete die Suche nach Beteiligten. Die Polizei zahlt 50m/- TSh für sachdienliche Informationen. Zwölf Verdächtige wurden verhaftet, acht Tansanier, drei aus den *Vereinigten Emiraten* und einer aus *Saudi Arabien*. Nach wenigen Tagen wurden alle vier Ausländer freigelassen und gebeten, aus Sicherheitsgründen in ihre Heimat zurückzukehren. Sie sind in ihrer Heimat öffentliche Angestellte und waren als Touristen nach Tansania gekommen.

Die Regierung gab den Familien der Getöteten 112m/- TSh für die Bestattungen. Sie übernimmt die Ausgaben der Verletzten, die weitere Behandlung im Ausland benötigen. Zusammen mit 25 Abgeordneten nahm die Parlamentspräsidentin an der Bestattung teil. Alle Abgeordneten waren bereit, den Familien der Getöteten und den Verletzten die Zuwendung eines Sitzungstages zur Verfügung zu stellen.

Bei den Ermittlungen kooperieren die Sicherheitorgane mit *Interpol* und FBI, außerdem mit den Kollegen aus Kenia und Uganda, weil sie mit derartigen Fällen Erfahrung haben.

Ein Verdächtiger, ein Motorradtaxi-Fahrer, Einwohner der Stadt Arusha, erschien vor Gericht; er wird des Mordes und des versuchten Mordes beschuldigt. Er ist weiterhin in Untersuchungshaft. Die anderen Verdächtigten werden vor Gericht erscheinen, sobald die Ermittlungen abgeschlossen sind. Laut Polizei wurde der Hauptverdächtige noch nicht gefasst. Regierungsleute und Polizei nannten diesen Angriff einen Terrorakt. Das Gesetz zur Verhinderung von Terrorismus ermächtigt die Polizei, Verdächtige länger als 48 Stunden in Untersuchungshaft zu halten.

Alle Gebiete der Religionsgruppen, Kirchen und Moscheen, werden nun 24 Stunden bewacht. Polizei und private Sicherheitskräfte wechseln sich ab. (DN 6./7./8./9./11./14.5.13; Guardian 6./7./8./9./10./14.5.13; Citizen 6./7./9./10./14./16./19.5.13; Arusha Times 11.5.13; Sabahi 5./6./7./8./14.5.13)

Aus einer Erklärung des Tanzania Christian Forum (TCF) vom 10.3.13

Wichtige Punkte der Stellungnahme:

Das TCF erkennt in der Anzahl der radikalen Übergriffe eine systematische Verfolgung von Christen in Tansania. Die Verursacher dieser Gewalt seien jedoch eine kleine Gruppe von Muslimen; die Mehrzahl der Muslime Tansanias verurteilen diese Gewalt gegen Christen und deren Einrichtungen.

In der Streitfrage des Schlachtens erinnern die Bischöfe daran, dass ähnliche Spannungen zur Amtszeit von Staatspräsident Mwinyi geschlichtet wurden, und bedauern, dass die gegenwärtige Regierung keine eindeutige Stellung bezieht. Sie fordern, dass das Schlachten sowohl von Christen als auch Muslimen gemäß Verfassung § 19 gestattet bleiben muss.

Was die Brandanschläge auf Kirchen und (Mord) Anschläge auf Geistliche, sowie die beständige Bedrohung von Christen anbelangt, verwahren sich die Bischöfe dagegen, es gebe einen Plan, der die Vorherrschaft der Christen gegenüber den Muslimen verfolgt. Vielmehr zögere die Regierung zu sehr, gegen die Angriffe und Bedrohungen vorzugehen.

Die Bischöfe fordern von der Regierung, gemäß §12 und § 13 der Verfassung für die Sicherheit der Bürger und Bürgerinnen ohne Ansehen der Person zu sorgen. Falls die gegenwärtige Regierung dies nicht leisten will, habe sie keine Legitimation, sich um eine weitere Periode der Führung des Landes zu bewerben. Falls die Regierung nicht gegen die Übergriffe auf Christen vorgehe, müsse die Kirche ihren Gläubigen deutlich machen, dass diese eine Religion bevorzuge; die Kirche werde ihr Verhältnis zu dieser Regierung überdenken.

Insbesondere müsse die Regierung die Christen auf Sansibar schützen.

Falls die Regierung nicht handle, werde die Kirche die Weltöffentlichkeit darüber informieren, dass man in Tansania das Recht der Menschen auf freie Religionsausübung verletzt, und Christen verfolgt werden.

Die öffentlichen Medien sollten in ihrer Berichterstattung ausgewogen sein und von jeglicher Scharfmacherei absehen.

Die Kirche bekräftigt, dass die beste Waffe der Christen dieser Zeit Gebet und Fasten sind. Die 177 teilnehmenden Bischöfe des Treffens rufen zu Gebet und Fasten vom 24. bis 30.3.13 auf.

Unterschrieben ist die Erklärung von den Vorsitzenden des *Christian Council of Tanzania* (CCT), der *Tanzania Episcopal Conference* (TEC) und der *Pentecostal Churches in Tanzania*.
<Zusammenfassung von Pfarrer Manfred Scheckenbach, Tansaniareferent von Mission EineWelt>
(Msema Kweli 24.3.13)

* * * * *

Dar-es-Salaamer Kinder sagen, was sie vom frühzeitigen Schlafengehen halten

Omari (10): Meine Eltern sagen, wenn ich abends nicht früh schlafe, werde ich nicht groß, ich bleibe so, wie ich jetzt bin. Normalerweise gehe ich früh am Abend ins Bett, damit ich zeitig aufwache und rechtzeitig in der Schule bin.

Msaga (13): Ich schlafe am Nachmittag nach dem Essen und am Abend nach dem Abendessen. Wenn ich nicht früh ins Bett gehe, wache ich nicht rechtzeitig auf.

Jaffary (10): Meine Mutter zwingt mich, früher ins Bett zu gehen, als die anderen, weil ich sonst nicht rechtzeitig aufwache. Ich hasse es, wenn ich dazu gezwungen werde, weil ich gerne fernsehe. Kinder können doch jederzeit schlafen, sogar am Nachmittag. Es ist nicht nötig, dass sie abends bald ins Bett gehen, denn auch wenn sie am Nachmittag schlafen, sind sie gesund.

Stanley (12): Ich schlafe immer, wenn ich Lust dazu habe. Niemand zwingt mich. Sogar wenn ich spät ins Bett gehe, wache ich rechtzeitig auf. Es ist doch kein Problem, wenn Kinder spät ins Bett gehen, weil sie auch fernsehen wollen. Ich kenne Kinder, die von ihren Eltern gezwungen werden, bald ins Bett zu gehen. Manchmal müssen sie sogar am Nachmittag schlafen.

Yahaya (11): Ich werde wütend, wenn mich jemand zwingt, zu schlafen, vor allem am Nachmittag, wenn ich mit meinen Freundinnen spielen will. Ich werde zum Nachmittagsschlaf gezwungen, weil ich manchmal vor dem Abendessen einschlafe.

Halima (8): Ich gehe nicht gern bald ins Bett, weil es schöne Fernsehsendungen gibt, die ich gerne anschau. Aber meine Eltern bestehen darauf, dass ich bald ins Bett gehe.

Jessica (12): So viel ich weiß, ist es besser, früh ins Bett zu gehen, damit man rechtzeitig aufwacht, ohne übermüdet zu sein. (Guardian)

In eigener Sache

Seit Januar kommen sehr viele mit der Post versandte Tansania-Informationen zurück.

Bitte teilen Sie uns mit, wenn sich Ihre Anschrift ändert
falls Sie kein Interesse mehr an der Tansania-Information haben,
oder diese online lesen wollen

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau 09874/91302;
africa@mission-einewelt.de oder eva.caspary@mission-einewelt.de